

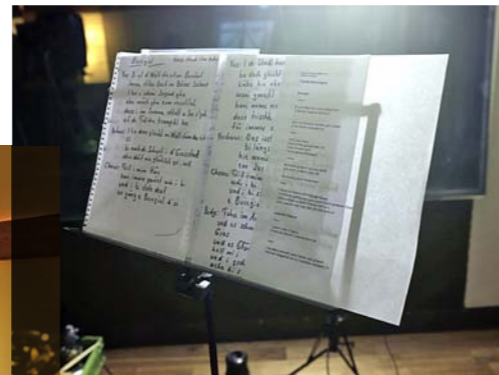
MIT POWER UND HERZ

George rockt die Bühne in der ausverkauften Mühle Hunziken. Für Peter Reber haben die Seeländer Musiker bereits einen Welthit geschrieben: «Hie bini deheim»

# HIER KOMMT GEORGE

Tagsüber jätet er Unkraut, abends himmeln ihn die Fans an: Der **rockende Gärtner George** ist im Bernbiet ein Star. Jetzt will er mit seiner Band die ganze Schweiz erobern

Text Sarah Fasolin  
Fotos Sigggi Bucher, Peter Mosimann



**BUUREGIEL IN ZÜRICH**  
Mit Produzent Roman Camenzind gibt der Sänger seiner neuen CD den letzten Schliff. Ihre Songs komponiert die Band selbst

«DREI WOCHEN IM STUDIO IN ZÜRICH – DAS IST EIN RICHTIGES ABENTEUER FÜR MICH»

**MADE IM SEELAND**  
Auf der eben erschienen CD besingt George seine Jugend, seine verflozene Liebe und sein Seeland



➔ **Ein Herbstmorgen, im Auto Richtung Freiburg.** Das Lokalradio Freiburg sendet sein Morgenprogramm. Ein Lied ertönt. Ein Lied voller Hingabe und Herz. Auf dem Display der Name des Interpreten: George.

George?  
Die Frau im CD-Laden hilft weiter. Im Internet sind die Konzertdaten zu finden. Ein paar Wochen später im Bierhübeli Bern: Das Berner In-Lokal ist komplett ausverkauft, über 900 Besucher warten im Saal. George und Band kommen auf die Bühne. Es ist ihr 83. und letztes Konzert dieser Tournee, die Show sitzt, das Publikum geht mit, singt mit, kennt die Texte auswendig, verlangt Zugaben ohne Ende.

Wer ist George?  
Drei Alben haben die Mundart-Rocker bis jetzt produziert, jedes rund 10 000 Mal verkauft. Das Lied voller Hingabe und Herz mit dem Titel «Hie bini deheim» ist für Peter Reber nicht weniger als «ein Welthit». Reber bezeichnet George als eine der Spitzenbands der

Schweizer Musikszene, die kurz vor dem nationalen Durchbruch steht. Für die zweite George-CD amtierte Reber als Pate. Für Bill von Arx, ehemaliger langjähriger Musikredaktor bei DRS 1, ist es «erstaunlich, wohin es die Band schon gebracht hat». Sie hätte einen neuen Zugang zum Mundart-Pop gefunden, «geschliffener, süffiger». Wieso kennt George ab dem Aargau Richtung Osten trotzdem kaum jemand? «Irgendwie sind sie unfassbar geblieben», sagt von Arx. «Man fragt sich noch immer: Wer oder was ist George?»

**Auf Spurensuche in einem Gewerbegebäude in Jegenstorf BE, ein fensterloser Raum im Keller.** Zwischen Flipperkasten, Schaufensterpuppe, Plastikpalme und Bar sitzen George in weichen Sofas. Eine kleine Discokugel auf der Lautsprecherbox dreht ihre Runden.

George, die Band, benannt nach deren Sänger George Schwab, 43, fand vor zehn Jahren «über hundert verschiedene Ecken» zusammen. Dies, obwohl es ein Haufen mit un-

terschiedlicheren Charakteren, wie sie es sind, kaum ein zweites Mal gäbe, sagt Keyboarder David Brotschi. Von extro- bis introvertiert. Von 34- bis 47-jährig. Von Single, verliebt bis zu geschieden und/oder verheiratet. Mit oder ohne Kinder. Vom Geschäftsleitungsmitglied eines KMU bis zum Polygrafen. Die einen träumen davon, einmal von der Musik leben zu können, den anderen soll es ein Hobby bleiben.

«In den ersten Zeiten hatten wir größere Diskussionen, waren uns über vieles uneinig», erinnert sich David. Heute kenne man sich in- und auswendig. Fast wie in einer Ehe. Mal wird gezankt, dann wieder versöhnt. Meist hole Chris mit seiner ruhigen Art die erhitzten Gemüter wieder auf den Boden.

Chris Mathys, Gitarrist und Songwriter, lächelt, sagt nichts. Sagt nie viel, schon gar nicht ohne vorangegangene Frage. Er, der Polygraf, kümmert sich in der Band um alles Grafische, Autogrammkarten, Plakate. Bassist Roger Sigrist, Ingenieur, hat die Homepage und die

Buchhaltung unter sich. Drummer Deede sucht. Er geht mal hin, probiert aus, obwohl er im Singen nie gute Noten nach Hause brachte. Doch er hat Freude daran. Nach acht Jahren als Coversänger möchte er eine eigene Gruppe gründen, mit eigenen Songs, komponiert zu seinen Gedanken und Gedichten. Die Band George entsteht.

**George heisst eigentlich Andreas.** Er wuchs in Kallnach im Berner Seeland auf, in einer Bauernfamilie mit drei Geschwistern. In der Freizeit hilft er auf dem Hof mit, auf den Zuckerrüben-, Weizen- und Kartoffelfeldern.

Als im Fernseh die Serie «Immer dieser George» mit einem tapsigen Bernhardiner läuft, finden die Nachbarn, zwischen dem tollpatschigen Bernhardiner-Hund und Andreas gäbe es Ähnlichkeiten. Sie nennen ihn George. Und irgendwann nennen ihn – bis auf die Eltern – alle nur noch George.

Er schreibt gern, Gedanken und Gedichte. Ein Instrument lernt er nie, es fehlt ihm die Geduld. Er wird Landschaftsgärtner, arbeitet in Lausanne und Lugano. Er ist 25 Jahre alt, als

eine Coverband im Seeland einen Sänger sucht. Er geht mal hin, probiert aus, obwohl er im Singen nie gute Noten nach Hause brachte. Doch er hat Freude daran. Nach acht Jahren als Coversänger möchte er eine eigene Gruppe gründen, mit eigenen Songs, komponiert zu seinen Gedanken und Gedichten. Die Band George entsteht.

**George:** Am Anfang spielten wir, wo immer wir konnten, an Kiesgruben-Festli und Privatveranstaltungen.

**Deede:** In kleinen Schritten gingen wir vorwärts.

**Roger:** Es gab auch einige Male einige Hänger, etwa, als wir ohne Management und Plattenfirma dastanden, weil die Zusammenarbeit nicht funktioniert hatte. Tiefpunkte, die sich jedoch im Nachhinein als Chance zeigten.

**David:** Bis wir nun so weit sind, dass wir bei dieser vierten Platte einmal kein eigenes Geld in die Hände nehmen müssen, sondern die Plattenfirma Universal die Kosten übernimmt.

**Seit 2005 sind George bei Universal Schweiz unter Vertrag.** Für die Plattenfirma besonders erfreulich: «Im Gegensatz zu vielen anderen Künstlern, wo der Markteinbruch zum Teil bei 50 Prozent lag, ist der Plattenverkauf bei George stabil geblieben», sagt Jean Marie Fontana, Verkaufsleiter bei Universal Music Schweiz. Es seien sogar neue Kunden dazugekommen, «was schweizweit wohl ziemlich einzigartig ist». Deshalb ging Universal Music nun einen Schritt weiter und engagierte für das neue Album das erfolgreiche Produzentenduo Roman Camenzind und Fred Herrmann.

Hitmill Studio in Zürich, Anfang Jahr. Drei Wochen ist George aus dem Seeland angereist, um eine neue Platte einzuspielen. Die meisten Instrumente sind bereits aufgenommen, es fehlen noch Gitarre und Gesang. Gedimmtes Licht, Nussbaum-Laminat. Eine geöffnete Milchtüte steht da, eine Packung Ricola, Anti-Grippe-Mittel, Wasserflaschen.

Roman Camenzind sitzt am Mischpult. George geht in den Aufnahme- ➔



**DIE ZWEITE WELT DES GEORGE SCHWAB**  
Der Beruf des Landschaftsgärtners ist für den Musiker der beste Ausgleich



**BACKSTAGE**

Sich einspielen, verpflegen, letzte Unklarheiten diskutieren: Chris Mathys, der ruhende Pol, George Schwab, David Brotschi, Roger Sigrist und Deedee Kaufmann (v. l.) warten auf ihren Auftritt

«FRISCH, URCHIG, AUTHENTISCH: GEORGE MACHEN IHRE MUSIK MIT SPÜRBARER LEIDENSCHAFT»



**SICH MAL KURZ HINSETZEN ...**

... um grad wieder aufzustehen, Gel in die Haare zu streichen, eine Zigarette zu rauchen – und dann auf die Bühne



**STETS VOR ORT: DIE GEORGE-FANS**

In den ersten Reihen sind immer die gleichen Gesichter zu finden: Die ganz Treuen begleiten die Band überallhin

raum, legt den Text zurecht. «Nie hätte ich gedacht, dass ich einmal mit diesen Topproduzenten zusammenarbeiten kann. Hier, wo auch Bligg und andere Musikgrößen ihre Alben aufnehmen.»

Seine Aufregung darüber ist nicht zu übersehen: Sitzt er mal kurz auf dem Sofa, dann vorne auf der Kante, stets bereit, um aufzuspringen und weiterzumachen. Wenn er spricht, dreht er seinen Totenkopfring an der Hand, der da irgendwie fremd wirkt. Zieht an den Armbändeli, an der Halskette. «Drei Wochen Studio in Zürich – das ist ein richtiges Abenteuer für mich.» Nein, kein Partyleben, sondern Fernsehabeende im Hotel.

«Bist du online?», fragt Camenzind. George setzt sich die Hörer auf: «Ja.» – «Okay du kannst loslegen.» Er beobachtet George schon seit längerem, sagt Camenzind. «Es ist eine der interessantesten Newcomer-Bands: frisch, urchig, authentisch und sie machen ihre Musik mit grosser, spürbarer Leidenschaft.» Für ihn ist es ein Rätsel, wieso die Band bis jetzt bloss im Bernbiet so bekannt ist.

George singt seinen neuen Song «Buuregiel». Er handelt von seiner Jugend als Bauernsohn im Seeland. Die Texte entstammen seinem Leben und seinem Alltag. Für das neue Album war die Liebe ein grosses Thema; das Ende seiner 14-jährigen Beziehung. Er wisse nicht so recht, erzählt er später im Interview, ob er an die ewige Liebe glauben soll. «Meine Träume sind im Moment musikalischer Art», sagt er und spielt mit seinem Schal. Einmal an den grossen Open Airs der Schweiz auftreten, «das wärs».

**Zwei Wochen später in einem Einfamilienhausquartier ausserhalb von Biel BE.** George und zwei Berufskollegen sind im Einsatz. Lavendel stutzen. Jäten. Ziergräser schneiden, Hecke in Form bringen. George, der Landschaftsgärtner, in grauer Arbeitschse und Firmenjacke. Keine Rocker-Accessoires, keine flippigen T-Shirts.

Ein beissender Wind fegt über den Jura. Es ist der vierte Garten, dem sie heute den Frühlingsputz verschaffen. So gern er die Musik habe – er sei auch gern Landschaftsgärtner.

Draussen sein, Bäume schneiden, Blumenbeete arrangieren. «Gärten gestalten ist kreativ, genauso wie die Musik.» Ziergräser, Akelei, Sonnenhut, Schneeball, rotlaubiges Ahorn. Er mag es, wenn es leuchtet und blüht.

**Nach Feierabend fährt er quer durchs Seeland nach Hause,** in ein kleines Dorf, in seine Loft, die aus einem Heustock in einem Bauernhaus entstanden ist. Kurz umziehen, kurz Kater Felix begrüßen, dann gleich weiter, in eine Parkhalle in Kallnach, zum Nachtessen gibt es Bier und Pommes Chips.

Hier wird während einer Woche für die Konzerttournee geübt. George steht nun in seiner Rocker-Kluft auf der Bühne, vor ihm auf einem Notenständer ein oranger Ordner mit den Liedtexten. Er singt «Buuregiel»: «Bi uf d Wält cho inne Buuredorf...» Das Bauerndorf ist eben Kallnach. Und das Haus, von dem er singt, steht nur wenige Hundert Meter entfernt. In der Parkhalle, in der sie proben, wurden früher Kartoffeln gelagert. Als Teenager hat George hier nach der Ernte die Knollen vom Traktor geladen. Jetzt stehen Manager,

Lichttechniker und ein Musical Director in der Halle, extra engagiert, um der Tournee den letzten Schliff zu geben, um den Buuregiel über das Seeland hinaus bekannt zu machen.

**Der orange Ordner liegt wenige Wochen später auf der Bühne der Mühle Hunziken in Rubigen BE.** Im beliebten Berner Kulturlokal steht für die Band ein Auftritt an, auf den sie seit Jahren gewartet hat. «Jeder Musiker träumt davon, einmal in der Mühle als Hauptact auftreten zu können», sagt Keyboarder David. Kurz nach 17 Uhr trifft die Band ein. Drummer Deedee hat Schweissperlen auf der Stirn. «Seit gestern Abend ist mir schlecht vor Aufregung», sagt er. Die Nervosität wird nicht weniger, als die Band erfährt, dass das Konzert ausverkauft ist.

George-Manager Pascal Rohrer steht vor der Bühne, mahnt hie und da zur Eile beim Aufbau. Im Schnitt spielen George pro Tournee ein- bis zweimal pro Woche. «Es kommen zunehmend Konzertanfragen aus dem Aargau, Zürich und der Innerschweiz», sagt er. Meist buche der Veranstalter gleich wieder für

das nächste Jahr. «George ist eine Band, die sich ihren Erfolg via die Konzerte erspielt», sagt er.

Doch ausgerechnet am Abend des Jahres kommt es zu technischen Problemen. Ein Brummtön auf dem Ohrknopf. Drinnen wird es hektisch, während draussen im kühlen Nieselregen die ersten Fans stehen. Sie gehören zum George-Fanclub, unterstützen die Band, egal, ob sie am Ende der Schweiz spielt oder gleich im Nachbardorf. «Seit vier Jahren sind wir fast toujours mit ihnen an den Konzerten unterwegs», sagt Fanclub-Präsidentin Rahel Kiener.

**Das Brummen ist halbwegs beseitigt. Die Band verpflegt sich in der Garderobe** mit Reis Casimir, Deedee, der Koordinator, geht mit Chris die Songs durch, gibt nochmals bekannt, wann wer wo von wem ein Zeichen bekommt. Der Auftritt rückt näher, die Anspannung steigt. David macht Lockerungsübungen. George sitzt in einem Korbstuhl, trinkt ein Bier. In der Toilette zieht Background-Sängerin Regula Bauriedel, im normalen Leben Röntgenassistentin, Lippenstift

nach. Jetzt macht auch Roger Stretching. Deedee spielt sich auf dem Übungspad ein. George streicht sich viel Gel in die Haare und raucht Kette. Noch wenige Minuten bis zu Konzertbeginn. Man umarmt sich gegenseitig, klopf sich auf die Schultern, wünscht sich Gelingen. Dann schieben sie den schwarzen Vorhang zur Seite und treten auf die abgewetzten Bretter der kleinen Bühne. Die Show kann beginnen.

**Nach dem ersten Song sei er jeweils entspannt, hatte George gesagt.** Dann, wenn er merke, dass ihm das Publikum wohlgesinnt sei. Dann kann er ihnen auch getrost erzählen, wie nervös er war noch vor wenigen Augenblicken. Wie sehr er sich freut, dass sie alle da sind. Mitte des Abends singt er seinen Hit «Hie bini deheim» und die ganze Mühle, in rotes Licht getaucht, singt mit.

George, der Buuregiel, der Landschaftsgärtner, der es mag, wenn es leuchtet und blüht, der Rocker mit dem Totenkopf-Ring, der singt mit Hingabe und Herz, wischt sich Schweiss und eine Träne weg. ●